



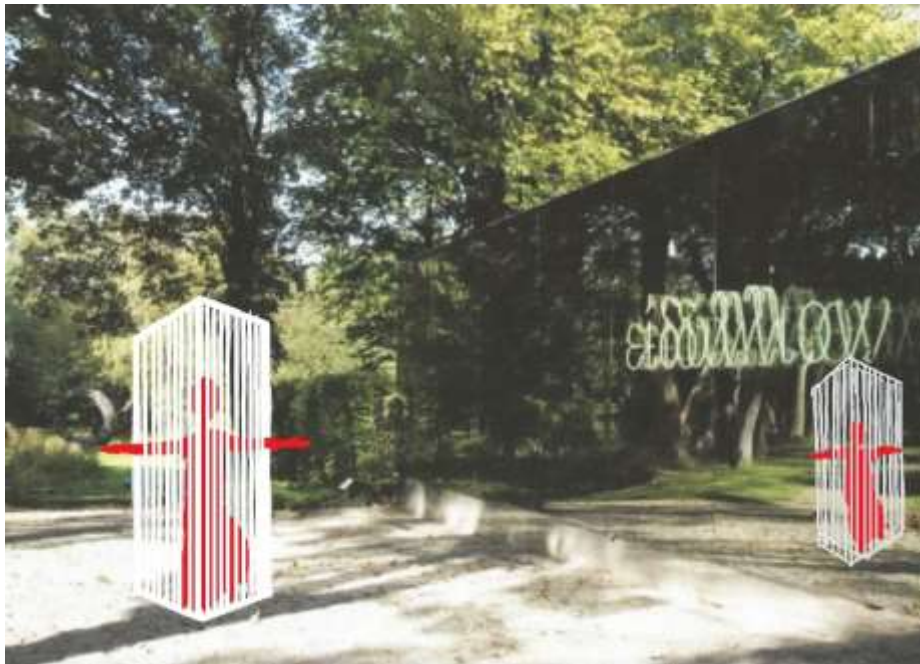
## GRENZERFAHRUNG

Inklusion inklusive, Gerisch-Stiftung

Hannah Santana

Inklusion beschreibt den Einschluss bzw. die Einbeziehung von Menschen in die Gesellschaft und das Miteinbezogenheit und die gleichberechtigte Teilhabe. Dieses Prinzip kann, meines Erachtens, nur erfolgreich umgesetzt werden, wenn die Individualität eines jeden und damit auch sein Abweichen erkannt und verstanden werden. Für mich bedeutet Inklusion, nicht Grenzen blind aufzulösen und richtiges Verständnis vorauszusetzen, sondern das „Anderssein“ zunächst zu erkennen, zu verstehen und zu respektieren.

Wie aufgelöst und blind stehen wir uns gegenüber, wenn ich Deine und meine Grenze nicht tatsächlich kenne?



Inklusion heißt viel mehr, Grenzen wahrzunehmen und das Menschsein in seiner Komplexität zu erkennen und sodann alle Menschen zusammen kommen lassen zu können. Nur so können wir wirkliche und wahrhaftige menschliche Begegnungen schaffen und über unser unterschiedliches Sein lernen. Inklusion setzt also in einem ersten Schritt das Erkennen und Verständnis des Anderen voraus.

Meine Arbeit setzt sich mit diesen Begegnungen in Grenzen und über Grenzen hinaus auseinander. Innen und außen, ich und die Umwelt, sind getrennt. Diese Trennung im Raum, die Grenze zwischen dem Ich und dem Du, setze ich durch die Wände aus Klebeband. Aus vorheriger Arbeit, einer klebrige Berührung, Klebeband an Klebeband zu kleben, erweist sich das Material als geeignete Haut für diesen Raum. In diesem Raum soll ein roter Körper performen. Zwischen der gitterartigen Abgrenzung spielt der Körper mit der Überschreitung dieser Grenze. Der Spalt zwischen den Klebebändern erlaubt erst den Kontakt, die Transparenz, die Durchsicht und die Begegnung. Von Weiten schimmert Bewegung und rot hinter diesem Gitter. Von Nahen erkennt und begegnet der Betrachter den Innenraum, einen Körper. Die Auseinandersetzung mit Nähe und Distanz folgt nicht nur aus dem Blick aus der Ferne oder aus der Nähe, sondern vor allem durch die Betonung eines abgetrennten Raumes, einer Grenze, die letztlich Nähe schaffen soll über unsere sich daran anschließende Erkenntnis.

Es ist eine gesellschaftliche Aufgabe sich mit dem Handeln und dem Umgang innerhalb der Gesellschaft auseinanderzusetzen. Andersartigkeit muss begreifbar werden und zwar in ihrer Vielfalt und Einzigartigkeit.

Die Performance „Grenzerfahrung“ wird filmisch dokumentiert und aufgenommen und der Raum wird als Relikt leer im Park positioniert.